

## Donnersbach und die Herren von Trenstein

Von HANS PIRCHEGGER

Der Name Donnersbach stand öfters in der Zeitung, als sich die Bezirke Gröbming und Irnding um den Ausbau der Säumerwege über das Sölker Törl einerseits und das Glattjoch andererseits bemühten. Dem Heimatforscher wurde hingegen eine freundliche Nachricht zuteil: In Donnersbach wurde beim Schloß ein Römerstein aufgedeckt. Er besagt: Gaius Julius Valens habe ihn den beiden Quellnymphen gewidmet; gewiß zum Dank für die Wiederherstellung seiner Gesundheit im Wildbad<sup>1</sup>.

Das Tal ist von der Stegmühle an auf allen Seiten durch hohe Berge abgeschlossen, sie steigen im Süden bis zu 2570 m empor, und selbst das Glattjoch hat noch 1887 m. Das Tal ist demnach eine geographische Einheit und bildete seit Herzog Albrecht II. ein eigenes von Wolkenstein abgetrenntes Gericht. Die Seelsorge stand bis 1753 ganz dem Pfarrer von Irnding zu. Man möchte annehmen, daß hier seit jeher eine geschlossene Grundherrschaft bestand, so wie in der Großen Sölk in der Hand des Landesfürsten und wohl auf eine Königsschenkung zurückgehend. Er war auch tatsächlich hier begütert, wie es sein Urbar von c. 1290 aufweist: ihm zinste das Pürcher- und Bauernlehen auf dem Erlsberg (Pircher, Schinklmair<sup>2</sup>) und er gab, wie wir hören werden, mehrere Lehen aus. Aber sein Besitz trat gegenüber dem seiner Ministerialen weit zurück. Es ist sehr lehrreich, diesem nachzugehen. Dietmar von Donrspach, um 1190 Zeuge eines Vergleiches zwischen Admont und einer kleinen Adelsfamilie (von Werfen oder von Ennstal: Daring, Deinhard, Dietmar, Machtfried) um einen Besitz bei Haus, war allerdings so wie die anderen Zeugen ein kleiner Mann, ihm gehörte das Tal gewiß nicht, er dürfte ein einfacher Burgmann gewesen sein<sup>3</sup>.

Bereits J. v. Zahn hat sich im Jahre 1887 mit der Frage beschäftigt<sup>4</sup>. Nach ihm besaß die Familie von Eppenstein, wie es scheint, nahezu den ganzen Bezirk Donnersbach mit Ausnahme einer nicht speziell bekannten Reihe von Bauerngütern, die dem Herzog lehnbar waren. Die von Eppenstein waren mit denen von Kranichberg verwandt; ob auch die zwei anderen großen niederösterreichischen Geschlechter, die Stuchs

und die von Meissau, welche gleichzeitig mit jenen als Großbesitzer von Eigen und Lehen in Donnersbach erscheinen, gleichfalls mit den Eppensteinern versippt gewesen, ist nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, weil sonst der Eigenbesitz derselben in solcher Abgelegenheit von der Familienheimat nicht leicht anders erklärt werden könnte. So Zahn. — Es soll nun im folgenden untersucht werden, inwieweit das alles zutrifft. Die Forschung wird dadurch erleichtert, daß die von Herzog Albrecht II. 1330 gegründete Kartause Gaming (Niederösterreich), die den größten Teil des Donnersbachtals erhalten sollte, ihre wichtigsten Urkunden in zwei Kopialbüchern erhalten hat<sup>5</sup>.

Zuerst ist festzustellen: Zahn meinte natürlich nicht die 1122 ausgestorbene Herzogsfamilie der Eppensteiner, sondern die gleichnamigen Ministerialen, die aber auch schon 1190 erloschen; Albert und sein Sohn Lantfried fielen im Heiligen Land. Ihre Erben wurden der blutsverwandte Herrand von Wildon-Riegersburg und seine Nachkommen, die sich gelegentlich auch „von Eppenstein“ nannten. Wenige Jahre später glich sich Herrand mit Admont wegen strittiger Guts Grenzen bei Obdach aus, unter seinen Spruchleuten („de Herrandi familia“) befanden sich auch Richer und sein gleichnamiger Sohn „von Eppenstein“<sup>6</sup>.

Aber die Wildonier oder Riegersburger waren schon vorher, demnach nicht als Erben der Eppensteiner, im Ennstal begütert; so in der Ramsau 1185<sup>7</sup>. Wir kommen dem Besitz und seiner Herkunft näher, wenn 1188/89 Karl von Hagenberg, miles Herrandi de Ruotkerspurch, Zeuge einer Urkunde ist, da dieser zwei zu Singsdorf im Paltental gelegene Huben seines Bruders Richer, eines Kreuzfahrers, dem Kloster Admont übergab; auch sein Bruder Hartnid hatte als Kreuzfahrer zwei Huben daselbst, mütterliches Gut, dorthin gestiftet<sup>8</sup>.

Wir dürfen daher annehmen, daß die Mutter Hartnids und Richers den Hohenbergern angehörte. Der Freie Rudiger, der bis etwa 1160 bezeugt ist, und der landesfürstliche Ministeriale Herrand von Hagenberg, der kurz vor 1167 in Admont starb, besaßen keine Söhne, sie vermachten ihren Besitz in Hohenberg dem Kloster Admont, soweit er eben in ihrer Hand war, nicht bereits der Verwandtschaft zugedacht war. Das können nun, wie gesagt, die Wildonier gewesen sein. Wenn beim Verzicht Herrands auf das Gut in Ramsau zugunsten Admonts 1185 als Zeugen angeführt werden: Hezil von Wildon, Karl und sein Bruder Gerloh von Ennstal (Karl von Hagenberg?), Wernhard von Riegersburg — alles Wildonier Mannen —, so dürfen wir die folgenden: Wernhard von Weißenbach, Sibot von Au (bei Irnding?) und seinen Bruder Hartrat, Diepert von Dachenberg und Konrad von Lantschern wohl auch zu ihnen rechnen<sup>9</sup>. Alle saßen bei Hohenberg und am Eingang des

Donnersbachtals. Dieses könnte demnach Besitz der Hohenberger gewesen und an die Wildonier gekommen sein; was der Landesfürst hier später besaß, hat er vielleicht nach dem Tode Rudigers eingezogen. Das wäre die einfachste und den geographischen Verhältnissen angepaßte Erklärung.

Aber sehen wir weiter. Neben den Wildoniern waren auch andere Familien in diesem Teil des Ennstales begütert. So widmete 1186 Ortolf von Graz eine zu Kienach bei Irnding gelegene Hube dem Kloster Admont, in das er damals eintrat<sup>10</sup>. Sein Großneffe Wulfing von Trenstein (bei Weiz) besaß 1250 die untere Feste Strechau als Lehen vom Erzstift (zugleich mit seinem Bruder Ortolf), sein Vetter Heinrich von Ernfels die obere Burg. Vielleicht hatten schon ihre Väter, die Ministerialen von Graz, sie erhalten, als Erben des um 1220 gestorbenen Rudolf von Kindberg-Trenstein, des letzten Vertreters dieses hochfreien Geschlechtes<sup>11</sup>?

Wulfing gab dem Bistum Seckau im Jahre 1271 10 Mark Einkünfte seines freien Eigens (Vogau, Gnaning, Kohldorf) und nahm sie als Lehen zurück mit Einwilligung seiner Frau Diemud (von Liechtenstein), seines Sohnes Wulfing und seiner Tochter Margarethe; von diesen zehn Mark waren drei an Heinrich Prüschenk und eine an die Hausfrau des Rudolf Ziger verlehnt (O. Vogau<sup>12</sup>). Zugleich gab Ortolf d. J. von Trenstein mit Zustimmung seiner Frau Margaretha dem Bischof Eigengut in Mellach beim Schloß Murberg, in Ziprein, Badendorf, Rauden und Hirsdorf und nahm es als Lehen zurück.

Fraglich ist nun, wer dieser Ortolf war. Popelka — und ihm folgend auch ich — ersah in ihm einen zweiten Sohn Wulfings. Aber dagegen spricht, daß er in der eben angeführten Urkunde von 1271 nicht genannt wird. Er könnte also dessen (vermuteter) Neffe gewesen sein, wenn nicht im Wege stünde, daß er bei Lebzeiten seines Vaters doch über dessen Eigengut kaum verfügen durfte. Vielleicht erklärt sich der Widerspruch so, daß die Beiwörter: der Ältere und der Jüngere, sich auf die beiden Brüder beziehen. Wir verstünden dann auch, warum Wulfings Tochter Margarethe hieß (siehe Stammtafel). Die genannten Güter gehörten gewiß nicht zur Herrschaft Trenstein, sondern waren altes Eigen der Herren von Graz.

Im Jahre 1282, als Strechau in den Besitz des Grafen (später Herzogs) Albrecht überging, also landesfürstlich wurde, lebte noch Wulfing der Ältere, sein Sohn war bereits gestorben, die Tochter Margarethe hatte Ulrich von Eppenstein-Wildon geheiratet. Dieser erhielt, als Wulfing der Ältere 1283 oder 1284 verschied, dessen Salzburger Lehen<sup>13</sup>, die Witwe stiftete in Trenstein am 1. Dezember 1284 mit Ulrichs Gunst und

mit Willen ihrer Tochter der Kirche auf dem Weizberg zwei freieigene Halbhuben in Hausmannstätten<sup>14</sup>; vermutlich wurde Wulfing in Weiz bestattet. Die Huben gehörten zweifellos auch zum Grazer Besitz.

Das alles hat anscheinend mit Donnersbach nichts zu tun, nur mit den Trensteinern, doch diese bilden, wie wir sehen werden, die Brücke.

Ulrich von Wildon-Eppenstein starb bereits 1286, sein Sohn Wulfing 1301. In diesem Jahr stiftete seine Mutter Margarethe zu seinem Seelenheil je eine Hube zu Pfaffendorf und Oberndorf bei Weißkirchen in die Zisterzienserabtei Reitenhaslach an der unteren Salzach (wo ihr Sohn bestattet war). Das Gut, das jedenfalls Widerlage ihrer Heimsteuer war, hatte natürlich zur Herrschaft Eppenstein gehört, deshalb holte sie auch die Zustimmung der Wildonier ein<sup>15</sup>. Sie schlossen mit ihr zu gleicher Zeit einen Vertrag wegen anderer Güter, die gleichfalls alter Wildonier Besitz waren (bei Hundsdorf, in der Lobming, zu Pichling bei Primaresburg, das Haus in Graz u. a.)<sup>16</sup>.

Im folgenden Jahr stiftete Margarethe nach Göß eine Schwaige in Donnersbach, ihr rechtes Eigen, für 2 Mark Geld gerait und ein halbes Fuder Wein Bergrecht beim Saßbache<sup>17</sup>. 1318 erhielten die Grazer Dominikanerinnen 6 Mark Geld auf einer Schwaige in Donnersbach für die Schwestern Diemut, Elsbeth und Agnes von Kranichberg<sup>18</sup>. Das war demnach nicht Wildonier Besitz und deshalb fehlt auch die Zustimmung der Wildonier Verwandten.

Wir stellen fest: in Donnersbach gab es Trensteiner freies Eigen. Wenn Margarethe solches verstitfete, tat sie es mit Wissen und Willen des Kranichbergers Ortolf und dann seiner Söhne Hermann und Hartl. So 1305, als sie und ihr Oheim Ortolf einen Hof in der Au bei Andritz und zwei Huben zu Wenisbuch dem Kloster Göß für ihre Dienerinnen Matza Prueschink und Traute schenkte<sup>19</sup>. 1319 stimmten Hermann und Hartl „durch der großen Treuen willen, die unsre liebe Muhme Margarethe von Eppenstein hat geben und noch, ob Gott will, tun wird“, zu, daß sie ihr rechtes Eigen, 200 große Käse in Donnersbach und 6 Mark Geld, gelegen auf einem halben Hof zu „Talham“, einer Mühle zu Preding („Prednich“), einer Hube zu Nöstl („Nesslach“) und zwei Huben zu Busental verstitften dürfe, wohin sie wolle, die Kranichberger sollten darüber keine Lehenschaft haben<sup>20</sup>. Das war demnach wieder Trensteiner Gut, die genannten Orte liegen auch unweit der Burg.

Diese Anteilnahme der Kranichberger läßt sich nur so erklären, daß sie die Hauptben der Margarethe waren, Ortolf war ihr Oheim, sein Name bezeugt, daß seine Mutter den Trensteinern angehört hatte; ein urkundlicher Beweis steht dafür allerdings aus.

Aus den Gütern, die der Margarethe 1301 durch den Vergleich mit den Wildoniern zugefallen waren, widmete sie einen Hof und eine Hofstatt am Pühel bei Weißkirchen (Pichling) im Jahre 1320 dem Kloster Reun für einen Jahrtag. Dieses mußte auch ihrer Dienerin Matza Prueschink lebenslang je drei Vierlinge Weizen und Korn und 8 Eimer Wein nach Graz liefern; nach ihrem Tode sollten die Dominikaner in Leoben, die Minoriten und das Spital in Graz je einen Vierling Korn und Weizen sowie einen Eimer (Wein-) Most erhalten. Bei Versäumnis sollte die Gült dem Kloster Göß zufallen<sup>21</sup>.

Die letzte Stiftung war den Grazer Dominikanerinnen bestimmt; 1328 verfügte Margarethe, die Widmung von 1318 ergänzend, daß nach ihrem Tode die 200 Käse von Donnersbach ihnen zufallen sollten (je 100 vom Rabenstein oder Schwarzenbach und vom Rosensteiner), doch mußten sie der Matz jährlich 50 beistellen<sup>22</sup>.

War der Besitz in Donnersbach alles Eigengut der Trensteiner, so darf man annehmen, daß auch die Ernfelser sowie Wulfings Bruder Ortolf und seine Nachkommen hier Besitz hatten. Tatsächlich konnte Heinrich von Ernfels 1282 zwei daselbst gelegene (ungenannte) Lehen dem Kloster Göß vermachen, und das Lyenter Lehen gehörte bis 1340 den Brüdern Heinrich, Cholo und Wolfhart von Ernfels, sie vertauschten es damals der Kirche in Irdning gegen ein Gut zu Ober-Pichlarn als rechtes Eigen. Wohl der Schamp im Wald<sup>23</sup>?

Aber einen weitaus größeren Einblick gewähren die eingangs erwähnten Gaminger Urkunden. Herzog Albrecht kaufte nämlich von 1344 bis 1366 alle Güter in Donnersbach auf, Eigen und Lehen, und widmete sie der Kartause, vielleicht erwartend, daß sie hier eine Zelle errichten werde. Von diesen Gütern waren landesfürstliche Lehen: das am Oberrn Erlsbach (Verkäufer Wulfing Holzmann; Häuslergut beim Erlsbacher?), Riesner (Jakob und Margaretha Grudel, Käsezins), 4 im Dorf Donnersbach (Praun und Pilgrim von Rottenmann), Mergensbach (Ottokar Grünpeck, Käsedienst), das Gut im Innern Erlsbach (Wilburg Stadler an der Raab) und das Peinlehen (1345 Otto Hauser).

Mehrere Besitzungen kaufte das Kloster von 1356 an als seine Lehen wieder zurück:  $\frac{1}{2}$  Neunjeid, Pösenrain, Ungeratner und Au (Besitzer: Diemut, Witwe des Jasen in Irdning), Arnoltsbau am Eck und Handlbau im Wald (Christian Silberknoll und Engelbert Grözz), den Hof bei der Kirche (Heinrich von Gstadt), die Schwaigen im Pyrichbach, Schafferlehen und Peystock (Heinrich Mergenspacher, Bürger von Ober Wölz und seine Brüder), Kriechpameck (Konrad Kriechpamer), Schwaige in Stainach (Ulrich Chalesperger in Weyer), Schwaige in Seebach (Heinrich Payr zu Gstadt), ein Gut in Trajach (Heinrich

Luetzner). Es läßt sich nicht feststellen, von wem diese Lehen vor der Gründung der Kartause ausgegeben worden waren<sup>24</sup>. Vom Landesfürsten, von den Trensteinern oder Ernfeltern? Waren sie 1344 an den Herzog und damit an Gaming gekommen? Die Urkunden sprechen ja von „Eigen und Lehen“ und zu diesen können wohl auch die Aktivlehen der Trensteiner gerechnet werden.

Der Kaufpreis war sehr verschieden: das Gut im Innern Erlsbach kostete 6 ũ, das am O. Erlsbach 30, der Reisner 60, die vier Güter der Diemut von Irdning 28, die vier der Rottenmanner im Dorfe Donnersbach 60, im Durchschnitt etwa 15 Pfund.

Zweifellos wurde das Eigengut höher bewertet. Leider ist es nicht im einzelnen verzeichnet, es ist nur angegeben, Hartnid von Kranichberg habe mit seiner Frau Reichgart 1344 all sein Gut in Donnersbach, Eigen und Lehen, Gericht, Vogtei, Fischwaid, Pfennig- und Käsegült, Wald und Holz, um 1200 Pfund verkauft. Wernhard von Meissau und seine Frau Agnes sowie Albrecht Stuchs (Sohn des Mort Stuchs) und seine Frau Elsbet verkauften um je 366 Pfund ebenfalls Eigen und Lehen mit dem aufgezählten Zugehör. Außerdem erwarb der Herzog den Notnagelbau, der 2 Pfund diente und ein Lehen Ottokars des Grünpeck vom Ernfelser Wulfing war, und den Maegerlbau im Wald, ein Lehen Heinrichs von Lietzen vom Kranichberger und vom Stuchs<sup>25</sup>.

Veranschlagen wir den Preis eines Eigengutes durchschnittlich mit 30 Pfund, so hätte Hartnid allein 40 besessen! Außerdem hatte er bereits 1344 das dem Hospital am Pirn verlehnte Riesnergut diesem zu freiem Eigen gegeben<sup>26</sup>.

Daß Hartnids Vater Ortolf der Haupterbe der Trensteinerin Margarethe von Eppenstein war, wurde bereits gesagt. Wie steht es aber mit den Meissau und den Stuchs? Da gibt die Herrschaft Trenstein die Antwort: 1345 versetzte Hartnid von Kranichberg die halbe Feste den Stubenbergern und 1350 kauften diese auch den Anteil der Agnes, Gattin Wernhards von Meissau, den sie von ihrer Mutter Osanna geerbt hatte. Wir erfahren aus der Urkunde, daß Osanna die Gattin Markwarts von Mistelbach war und noch eine Tochter besaß: Elisabeth, die Gattin des Albert Stuchs<sup>27</sup>.

Das waren nun die drei Verkäufer des freien Eigens in Donnersbach! Wir erfahren zugleich, daß Osanna eine Trensteinerin war, doch nicht eine Schwester der Margarethe<sup>28</sup>, denn dann hätte sie Wulfing von Trenstein 1271 neben dieser und seinem Sohne Wulfing angeführt (s. o. S. 35), sie war wohl eine Tochter Ortolfs III., des Bruders Wulfings. Diese beiden hatten sicher nach dem Tod ihres Vaters Ortolf II. das Erbgut geteilt, Trenstein sowohl wie Donnersbach und natürlich

auch den anderen Besitz, von dem wir nicht viel wissen, abgesehen von den Seckauer Lehen im unteren Murgebiet. Osanna wurde die Erbin ihres Vaters und sie gab ihren beiden Töchtern jeder die Hälfte.

Wir haben demnach in Donnersbach nicht Eppensteiner Besitz vor uns, wie Zahn annahm, sondern Trensteiner. Vielleicht war er nach dem Aussterben der Hochfreien von Kindberg-Trenstein um 1220 an sie gekommen und vielleicht hatte das ganze Tal einst diesen gehört. Der landesfürstliche Besitz daselbst — es waren zumeist ausgetane Lehen — erklärt sich leicht damit, daß Herzog Leopold VI. die Mannschaft der erloschenen Familie eingezogen hatte, wie das üblich war.

Nun lassen sich noch einige andere Besitzer feststellen. So verkaufte Dietmar, Weipots Sohn, von Lassing 1334 dem Ausseer Bürger Otto Lederer sein Gut U. Veuchten um 16½ Mark Silber, Eigen oder landesfürstliches Lehen? Das Kloster Göss veräußerte 1366 die Melznermühle dem Jakob Schmied um 24 Gulden zu Kaufrecht und der Ausseer Salzherr Otto Albmer hinterließ 1381 seinen beiden Töchtern Anna (Gattin des Andrä Grünpeck) und Dorothea (Hans Schuler) das oben genannte Feuchtnerlehen sowie den Angrer, Layner und Gotzel im Kriechpaumeck<sup>29</sup>; alle später bei der Herrschaft Donnersbach.

Die Kartause gab nach ihrem 1443 angelegten Lehenbuch viele Güter aus<sup>30</sup>. Das erklärt zum Teil, weshalb in den drei Gemeinden Donnersbachau, Donnersbachwald und Erlsberg auch andere Grundherrschaften Untertanen besaßen; von ihnen wird später die Rede sein.

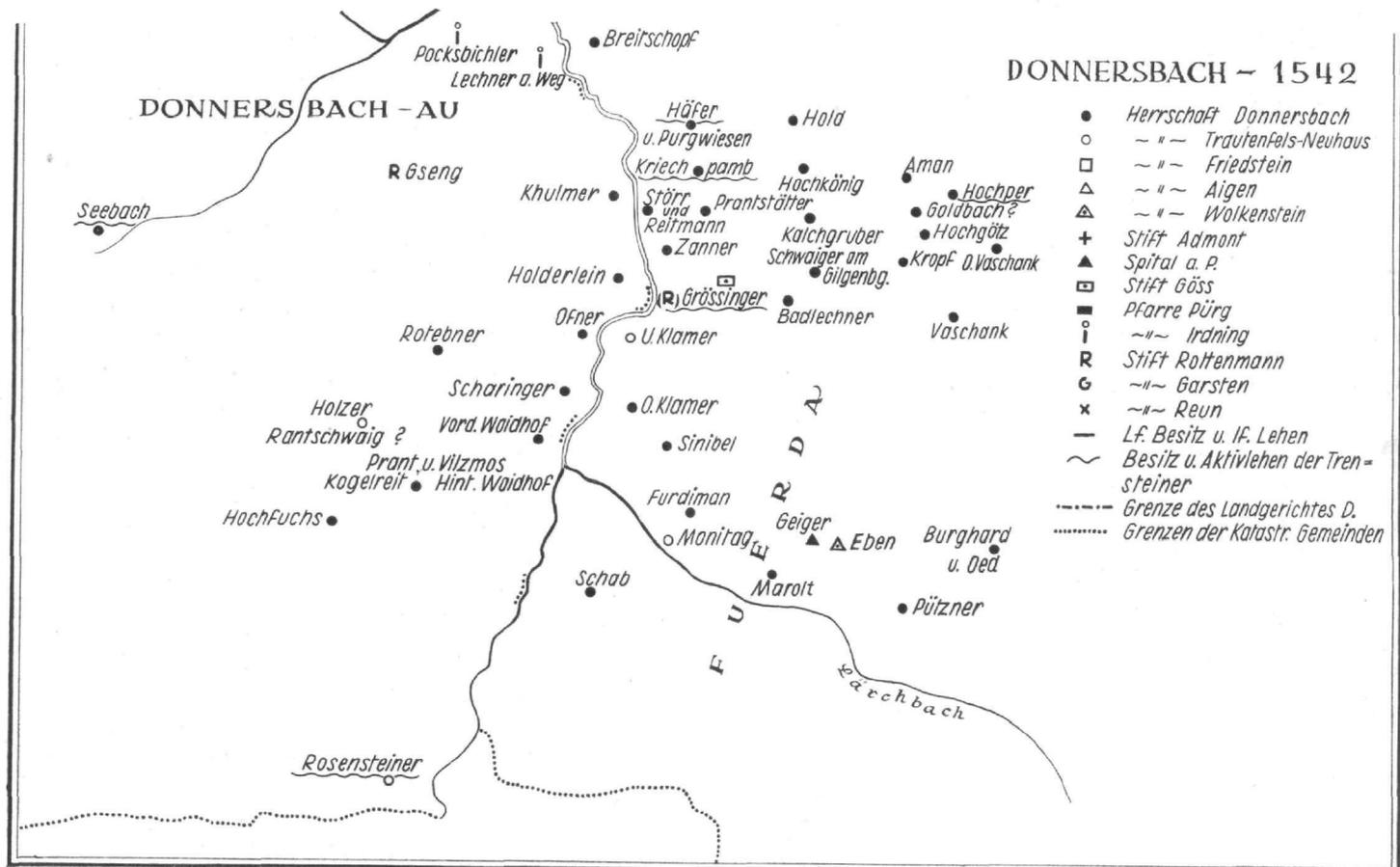
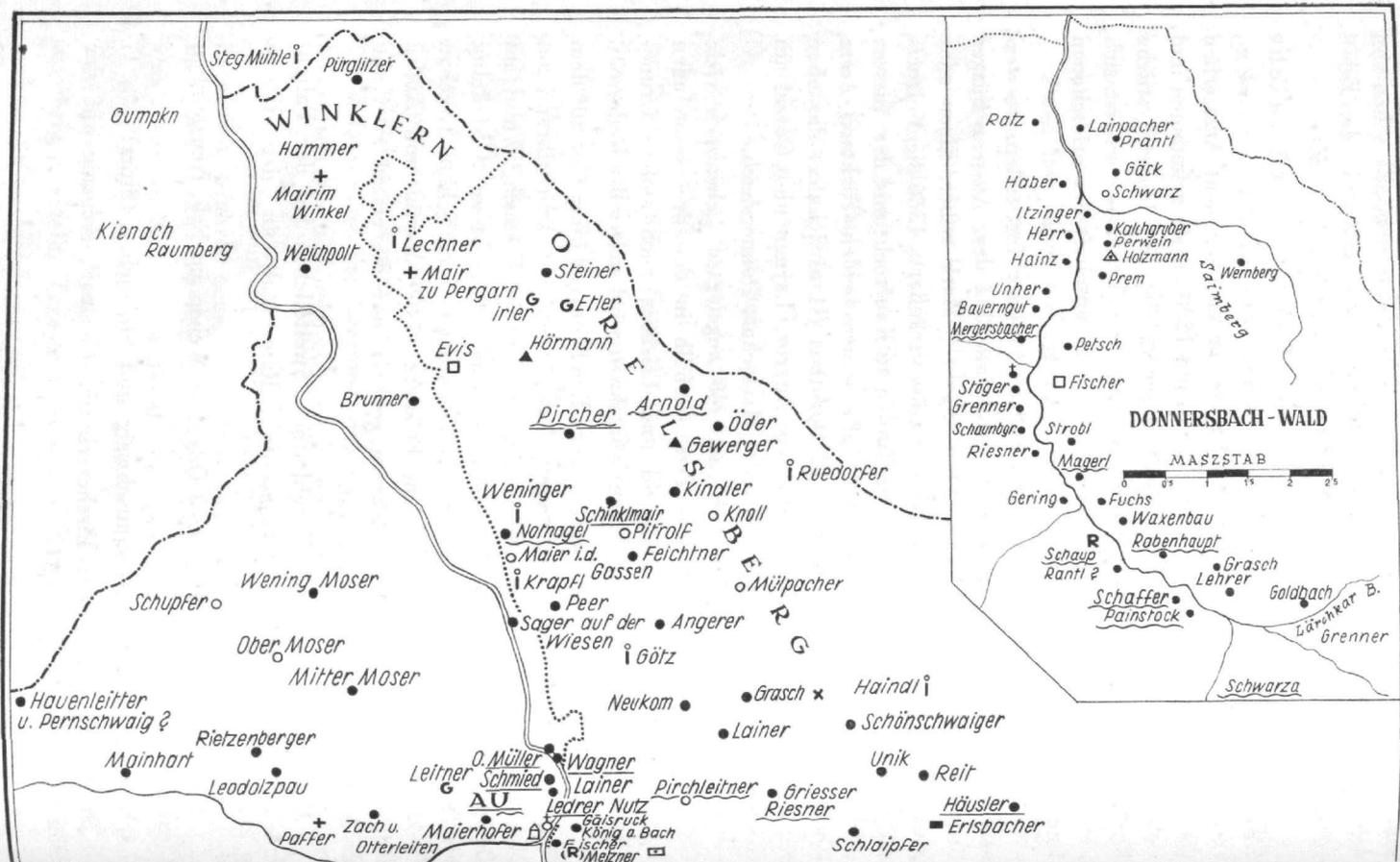
Nach dem Lehenbuch hatte Georg Reichenegger inne: Gut auf dem Anger und an der Layn, Gumpen, Rabenswaig und Truchtlbrand am Mitteregg in Oppenberg, Aescherin, Schwaig in Kienach, Wiese am Gumpensteg, Schwaig in Weppern (Gulling), ein Gut zu Alt-Irdning am Trötsch unter dem Büchler, das Feichtengut beim Schloß Strechau (1443) und die Feichtenhub am Erlsberg (1459 Martin und Andrä Reichenegger)<sup>31</sup>. Von diesen Gütern gehören nur die ersten zwei und das letzte ins Donnersbacher Tal.

Hanns von Rappach: Pürchleitner, Sweitellehen bei der Paltenbrücke und Roßstein (Reunsental, Ramsental) in der Pfarre Rottenmann.

Achaz Praun von Aussee: 2 Ödgrüter; Weber am Eck, Neuzleinbau (Neukom?).

Hans Zöbinger: Holzmannschwaig und Stornlehen (Störr)<sup>32</sup>.

Bernhard Rintscheid: Fischerschwaig (Wald)<sup>33</sup>, Schwaig auf der Eben im Furach.



Margarethe Ungnad: Pötschenschwaig (Wald)<sup>33</sup>.

Georg Tannpeck, Sohn des Thomas: Saimbau am Lahngang beim Lerchkaar.

Georg Herbersteiner: Wagner in der Au unter dem Leyssach<sup>34</sup>, Kogltreit (Filzmoos), Prant, Tuechlerschwaig in Kienach ( $\frac{1}{4}$  Zöbinger), Samerschwaig in Kienach ( $\frac{1}{4}$  Zöbinger)<sup>35</sup>.

Ludwig Pösenbacher in Aussee: Feichtachgut bei St. Martin, Pfarre Gröbming<sup>36</sup>. Item Pösenbacher hat 4 Güter.

Georg Stainacher: Feuchtenguet am Zeiselsteg in der Pfarre Irdning<sup>37</sup>.

Christoph Praun zu Aussee: Schwaig am Rosenstein, Pfarre Oppenberg<sup>38</sup>.

Heinrich Schaffer, Bürger zu Rottenmann, Dankleinslehen am Spiegelberg (Lassing)<sup>39</sup>.

Georg Marchel zu Fischern: Gut am Ungersberg in der Strechau<sup>40</sup>.

Heinrich Strasser: Krenhof zu Trajach, Pfarre Lassing.

Hermann Prueschink: 200 Käse beim Schloß Strechau, Unger- und Maurerbau auf dem Raumberg.

Ott vom See: zu Rastein 3  $\beta$ , sein Bruder 1 Gut zu Trajach und dient 7  $\beta$ .

Geringer: 12 Käse.

#### Vermerkt die Güter der Klöster und Pfarrer:

Spital am Pirn 3 Güter, Zins 9  $\beta$  20  $\mathcal{L}$ . — Admont 3 Güter, 8  $\mathcal{L}$  70  $\mathcal{L}$  und vom Hof in Winklern bei 12  $\beta$ . — Reun 3 Güter 6  $\beta$ . — Dominikanerinnen in Graz 7 Güter, 7  $\mathcal{L}$  70  $\mathcal{L}$ . — Garsten 3 Güter, 9  $\beta$ . — Göss 3 Güter, 14  $\beta$ . — Pfarrer von Irdning 10 Güter, 7  $\mathcal{L}$  5  $\beta$ . — Pfarrer von Pürgg („auf der Purig“) 1 Gut, 1  $\mathcal{L}$ . — Pfarrer von Rottenmann 2 Güter, bei 1  $\mathcal{L}$ . Summe der Güter 37, des Zinses 31  $\mathcal{L}$  5  $\beta$  3  $\mathcal{L}$ .

Stellen wir zunächst diesen Besitz innerhalb der Gemeinden Erlsberg, Donnersbachau und Donnersbachwald fest, die das Donnersbachtal ausmachen. Bereits Zahn hat das versucht und für das Jahr 1760 gefunden, daß Spital a. P. 2, Admont 3, Garsten 7 und Göss 3 Güter besaßen<sup>41</sup>. Die andern fehlen, statt des Pfarrers von Rottenmann ist das gleiche Stift mit 11 Besitzern vertreten.

Nach dem Franziszeischen Kataster besaß das Hospital am Pirn in Erlsberg das Hörmann-, Gewerger- und Geigergüt; 1427 und 1492 Werchgeyer und Geyer (Geyger)<sup>42</sup>. Der Hörmann dürfte daher von Gewerger abgetrennt worden sein. Hartneid von Kranichberg hatte 1334

dem Hospital das Riesnergut als Eigen hingegeben<sup>43</sup>, doch 1825 stand es unter Donnersbach.

Zu Admont gehörten im Erlsberg der Maier zu Bergern, in Donnersbachau der Maier zu Winklern mit einem Keuschler und der Paffer. Nach dem Urbar von 1434: Heinrich Mayr zu Winklern hat einen Seldner, Jans Mayr zu Pergarn (ebenso), Pachfan (Liendler, Kundler), „Gericht zu Pachfangschwaig: 7 Metzen Hafer, 3 Gulden für 1 $\frac{1}{2}$  Tagwerk Winterfeld, wann 3 Tag Winterbau soll man daraus lassen, 12 Frischlinge und zwei Bund Heu zum Bau.“ 1280 traten die Brüder Ortolf und Wulfing von Trenstein dem Stifte Admont ihre Vogteirechte über die Höfe zu Bergern und Winklern ab gegen je 10 Mark Pfennige zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil<sup>44</sup>. — Die Vogtei kann auf eine Schenkung der beiden Höfe durch die Vorfahren der Trensteiner zurückgehen.

In Admonter Traditionsnotizen erscheint von etwa 1160 an wiederholt ein Dietmar von Pergern als Zeuge, 1192/95 ein Heinrich; 1233 und 1245 ein Ortolf in Wildonier Urkunden, 1247, 1251 als miles dominorum de Wildonia bezeichnet<sup>45</sup>. Zahn verlegte jenen nach Gstadt bei Öblarn, Ortolf nach Bergla bei St. Florian, beide wahrscheinlich mit Unrecht, sie gehören wohl hierher.

Ebenso die von Winklern. Von ihnen erscheinen 1139 Gerung und sein Sohn Adilbero als landesfürstliche Ministerialen in einer Admonter Urkunde, jener widmete dem Kloster eine Hube bei Irdning und einen Weingarten bei Wirflach (Gloggnitz) für die Aufnahme seiner Tochter Richkart, und er war wohl auch der Gerung (ohne Beiname), der noch vor 1122 dem Stifte Garsten eine bei Stuttern gelegene Wiese schenkte. Adalpero und sein Bruder Gerung (beide ohne Beinamen) „ministri“ des Markgrafen in einer Admonter Urkunde, die um 1135 angesetzt ist, doch etwas jünger sein dürfte. Im Jahre 1167 wird Adalbero von Winklern zum letztenmal genannt<sup>46</sup>.

Bereits Zahn nahm an, daß der gleichzeitig lebende Adalbero von Strechau (c. 1135—1170) und der Adalbero von Ennstal c. 1138 der von Winklern war<sup>47</sup>. Demnach war der Gerung von Strechau 1143 (?) bis c. 1195 und der Gerung von Ennstal 1138 bis c. 1175 ebenfalls der von Winklern<sup>48</sup>. Um 1175 widmete er eine Hörige nach Admont (Zeugen Egilof, Konrad milites de Ennstal, Otto servus Gerungi); um 1185 sein bei Irdning gelegenes Gut nach Garsten und gewährte den Klosterleuten freien Weg durch seinen Besitz zu Wasser und Land, 1192/4 erscheint er das letzte Mal als Zeuge in einer Admonter Urkunde, starb jedenfalls bald darauf und wurde in diesem Kloster bestattet, nachdem er dorthin ein (ungenanntes) Gut geschenkt hatte. Ich halte es für den

Mayr in Winklern; aber Winklern, der Sitz der Strechauer, könnte auch auf dem Strechauer Burgberg liegen<sup>49</sup>.

Vielleicht geht auch ein Teil des *G a r s t n e r* Besitzes im Donnersbachthal auf die Winkler zurück. Das Kloster hatte in Erlsberg den Irlr, Hochöder und Edler (Ötler im Leibsteuerverzeichnis 1527), in Donnersbachau den Leitner. Wenn Zahn 7 Untertanen zählte, so sind wahrscheinlich die 4 Raumberger mitgerechnet, die aber schon außerhalb des Tales liegen<sup>50</sup>.

*R e u n* war, wie bereits Zahn feststellte, schon um 1760 nicht mehr in Donnersbach begütert; auch läßt sich nur eine Erwerbung des Klosters feststellen: 1369 verkaufte ihm der Rottenmanner Bürger Friedrich Hoholt ein Gut auf dem Oerlsberg, genannt der Greschenberg<sup>51</sup>. Im Donnersbacher Urbar von etwa 1632 ist unter den Vogteidiensten der Pötsch auf der Schwaig angeführt, dienstbar der Herrschaft Rohr; diese gehörte aber seit 1630 dem Stifte Reun<sup>52</sup>. Der Gressenberg diente 1825 zur Herrschaft Donnersbach.

*G ö s s* hatte, wie früher gesagt wurde, von Heinrich von Ernfels 1280 zwei Lehen in Donnersbach und von Margarethe von Eppenstein eine Schwaige, rechtes Eigen, erhalten; diese 3 Güter besaß das Stift noch 1443 und nach Zahn auch 1760; 1825 nicht mehr angeführt. Nach dem oben zitierten Donnersbacher Urbar gehörten ihm der Grössinger auf dem Gilgenberg und der Mölzner an (beide später der Rosenkranzbruderschaft in Rottenmann)<sup>53</sup>.

Die *G r a z e r D o m i n i k a n e r i n n e n* hatten 1318 (und 1328) die Schwaigen Rabenstein oder Schwarzenbach und Rosenstein als Eigen der Eppensteinerin erhalten. Das könnte der Rabenhaupt, Gemeinde Donnersbachwald, unter der Herrschaft Donnersbach, und der Rosensteiner, Gemeinde Donnersbachau, unter Trautenfels 1825 sein<sup>54</sup>.

Die Herrschaft *R o t t e n m a n n* besaß damals (und 1755) folgende 11 Untertanen: Lechner zu Pergern, Weninger, Schupfer, Stadler, Gseng, Krapfl, Götz, Ruedorfer, Poxbichler, Schaup (Trischlbau) und Lechner am Weg; doch 1506 nur den Gseng (Fuchsberg Nr. 8), die andern gehörten der Pfarre Irdning, 1542 waren es die beiden Lechner, Krapfl, Götz, Ruedorfer, Weninger, Poxbichler und Handler. Als die Pfarre 1515 dem Stift einverleibt wurde, führte es auch deren Untertanen in seinem Urbar.

Das Schupfergut hatte Christan im Glomer 1436 dem Christoph Oberleitner verkauft, gelegen zwischen dem Oberen Moos (Herrschaft Herberstein) und dem Wenig Moos (Gaming); es diente ins Landgericht Wolkenstein  $\frac{3}{8}$  Getreide und statt des Burgwidders 5  $\text{S}$ . Siegler waren Georg Reichenegger, Pfleger und Landrichter im Ennstal, und Caspar

Puchebner, Richter in Donnersbach. Es gab demnach damals noch kein eigenes Landgericht Donnersbach<sup>55</sup>.

Die Pfarre *P ü r g* besaß nach ihrem Urbar 1449 den Erlsbacher, er ist auch im modernen Grundbuch ihr zugewiesen, im Franz. Kataster jedoch der Herrschaft Groß-Sölk, weil die Pürger Gült hier verwaltet wurde.

Die Untertanen der Klöster und der Pfarrer hatten einen Zins nach Gaming (Donnersbach) zu entrichten für die Benützung der Donnersbacher Almen und als Vogtdienst in Geld und Hafer, einige hatten auch Hundehafer zu geben; wir erfahren das aus den Donnersbacher Urbaren von c. 1632 und 1735. Die Admonter Höfe waren sehr hoch belastet.

Gehen wir nun auf den anderen Besitz über. Die Gemeinde Donnersbachwald gehörte fast ganz zur Herrschaft Donnersbach, ausgenommen Fischer und Schwarz (Friedstein), Holzmann (Wolkenstein) und Trieschbau oder Schaupp (Rottenmann). — In Donnersbachau unterstanden 47 Güter hierher, der Lehner am Weg, Bocksbühler, Schaffer, Gseng, Schupfer<sup>56</sup> und Sauschneider nach Rottenmann, der Leitner nach Garsten, der Mayr (mit einer Keusche) und Paffer nach Admont, die Rantschwaig zur Herrschaft Aigen<sup>57</sup>, der Rosensteiner und O. Moser nach Trautenfels, zusammen 13. — In Erlsberg 57 zu Donnersbach, der Erlsbacher zu Pürg, 8 zu Rottenmann: Lechner, Rudorfer, Weniger, Haindler (Hochhendl), Götz, Krapfl; Grössing und Metzner (Melzner) zur Rosenkranzbruderschaft daselbst, vorher Göss. Admont: Mayr zu Bergern. Garsten: Ettlner und Irlr (mit Hocheder). Spital a. P.: Hermann, Geiger und Gewerger<sup>58</sup>. Friedstein: Evisgut und -leiten (Nr. 11 und 13). Trautenfels: Mayr in der Gassen, Pitrolf (Bitterl), Mühlbacher, Knoll, Montaggut, Pirchleitenhube, Klammleitner (Montag?), Limprecht und U. Klammgut; Wolkenstein: Ebner. Zusammen 27.

Es fällt auf, daß für die Güter der Herrschaften Trautenfels, Friedstein, Aigen und Wolkenstein fast keine älteren Belege zu finden sind, ausgenommen für Holzer unterm Stainach (Rantschwaig) und vielleicht die Pirchleitenhube ( $\frac{1}{2}$  Schwaige in Pirichbach?) unter den von der Kartause rückgekauften Lehen. Freilich lassen sich Neunjeid (= Neuzleinbau? = Neukom?), Pösenrain und Ungeratner nicht feststellen. Der Ebner ist wohl die Schwaig auf der Eben in Furach 1443 (Lehensverzeichnis) = Limprecht unter Wolkenstein. Weiters fällt auf, daß viele 1443 verlehnte Güter später in der Hand der Herrschaft Donnersbach waren: Weberegger, Öd und Demel, Feichtenhub auf dem Erlberg, Angergut, Pötschenschwaig im Wald, Saimbau, Wagner in der Au.

Fast alle von Herzog Albrecht II. erworbenen und namentlich angeführten Güter liegen in der Gemeinde Erlsberg, wenige in Donners-

bachau. Die Gemeinde Donnersbachwald dürfte ganz Besitz der Trensteiner und Ernfelser, also der Herren von Graz, gewesen sein, die ich als Teilerben der Hochfreien von Kindberg ansehe; das ist schon gesagt worden. Sicher waren sie auch in den beiden anderen Gemeinden begütert, das beweisen die bereits angeführten Stiftungen für Göss und die Grazer Dominikanerinnen. Wenn die beiden Gaminger Kopialbücher sämtliche Käufe des Herzogs verzeichnen — was wir nicht wissen, aber annehmen dürfen —, dann werden alle Donnersbacher Gehöfte, soweit sie nicht Lehen vom Landesfürsten waren, freies Eigen der Herren von Graz (Trenstein, Ernfels) oder von ihnen verlehnte Güter gewesen sein.

Ein mittelalterliches Gaminger Urbar fehlt anscheinend, gewiß erhielt Achatz Schrot von Kindberg, der die Herrschaft Donnersbach 1530 kaufte (Quart!), von Gaming ein solches mit, doch es hat sich nicht erhalten. Daher kommt als älteste Quelle die Gülterschätzung von 1542 in Betracht. Sie zählt 125 Bauerngüter und 13 Herbergen auf, vermutlich fehlen die Dominikalisten. Bei einer Schätzung der Herrschaft etwa 1618 (Übergang an die Saurau) wurden „gegen“ 164 rücksässige Untertanen gezählt<sup>59</sup>. Die meisten Hofnamen erhielten sich im Urbar, das bald nach 1632 angelegt wurde, und im Rektifikationsurbar von 1766<sup>60</sup>. Dieses verzeichnet im Amt Donnersbachwald 30 Gehöfte (11 Keuschler), im Amt Landen (Fischern, Dachenberg, Trajach) und Raumberg 20 (2); Amt Fuchs- und Ritzenberg 25, Amt Erlsberg 34 und im Amt Ilgenberg und Fuhra 24 Güter. Dann folgen die „legal probierten Mairgründe“ in den fünf Ämtern mit vielen Gütern, Herbergen, Häusern, Keuschen, Mühlen, Schmieden, Lehen usw. Nach Göth waren es 162 rücksässige Rustikalisten, 38 Zulehner, 34 rücksässige Dominikalisten und 39 Zulehner<sup>61</sup>. Die Karte wurde nach dem modernen Grundbuch und dem Franziszeischen Kataster 1825 als Unterlagen dargestellt.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> J. Roeger, Ein römisches Wildbad zu Donnersbach (Blätter f. Heimatkunde, 1949, S. 25). Das Wildbad wurde wahrscheinlich durch einen Wolkenbruch 1799 zerstört. — <sup>2</sup> A. Dopsch, Die landesfürstlichen Gesamturbar der Steiermark im Mittelalter, S. 188 f. — <sup>3</sup> StUB I n 722, S. 711 = SUB I, S. 484. — <sup>4</sup> Über zwei Codices zur Geschichte von Donnersbach (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 22. Jg., S. 59 ff.). — <sup>5</sup> Siehe Anmerkung 4. — Das Landesarchiv hat die im Cod. 55 des Wiener Staatsarchivs enthaltenen Urkunden abgeschrieben; diese Abschriften wurden hier benützt. — <sup>6</sup> StUB I n 706, S. 696 zu c. 1190. Als Schiedsrichter u. a. Otto von Graz; unter den Zeugen Otto miles Ottonis de Strechow. Ob Strechau = Graz? Gerung von Strechau besaß um 1175 einen servus Otto. Admonter Trad. StUB I n 577, S. 545. Vgl. Otto von Winklern um 1190, n 713, S. 703. Fraglich, ob Winklern bei Irnding oder bei Strechau: 1074 erhielt Admont vom Erzbischof zwei Huben in colle ad Strechowe quod Winchlarn dicitur (StUB I n 77, S. 87), StUB II n 238, S. 329: Consanguineus noster Lantfridus bone memorie;

Zeugen: Erchenger d. Ä., Gundakar von Baumkirchen u. s. Br. Markwart, Ernst von Eppenstein, Konrad von Wildon, Konrad von der Mur. — <sup>7</sup> StUB I n 433, S. 410, und n 662, S. 641. — <sup>8</sup> StUB I n 267 und 269, S. 279 f. — <sup>9</sup> Um 1150 erscheint Siboto als Eigenmann des Herrand von Hagenberg, Karl (ohne Beinamen) als Mann der Gisila von Assach (StUB I n 323, S. 317). 1186 Karl von H. und sein Sohn Swithard im Gefolge Herrands von Wildon neben Meinhard von Wildon, Richer Bavarus, Otto von Weiz, Heinrich Gir, Ekihard von Lassing, Albert von Wildon, Wernher von Weißenbach, Dietmar von Haus, Alker von Engilhardisdorf (Engelsdorf bei Graz?), wahrscheinlich die meisten, wenn nicht alle, Wildonier (n 649, S. 629). Ortolf, Sohn Karls von Lietzen, und sein Bruder Swithard 1187/8, im Gefolge Hartnids von Riegersburg-Wildon (n 433, S. 410, zu c. 1160). Um 1230 schenkte Herrand von W. in Liezen dem Spital a. P. drei Huben zu Aich im Ennstale („Obirneiche“) bei Haus mit der Hand des Herzogs (StUB II n 184, S. 266) zu c. 1220. Zeugen: Hiltigrim de Wiarin (Weier bei Irnding), Rapoto von Unterberg (Lassing) und Konrad von Liezen. — <sup>10</sup> StUB I n 649, S. 627. — <sup>11</sup> H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark), 12. Bd. I. Teil, S. 112 f. — H. Pirchegger, Trenstein (Bl. f. HK., 27. Jg., S. 69). Ortolfs II. Gattin eine Stubenbergerin, weil der eine Sohn Wulfing hieß und bei Fohnsdorf begütert war (StUB III, S. 240 n 162). — <sup>12</sup> A. Lang, Die Lehen des Bistums Seckau (Beitr. z. Erforschung steir. Geschichtsquellen, 42. Bd., S. 62). — <sup>13</sup> A. Lang, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520 (Beitr. wie Anm. 12, 43. und 44. Bd., S. 129 ff.). — K. Kummer, Das Ministerialengeschlecht von Wildonie (Archiv f. österr. Geschichte, 59. Bd., 1879, S. 277). — <sup>14</sup> Siehe Anm. 12. — <sup>15</sup> Siehe Anm. 12. — Urk. Abschr. 1623 a aus Reuner Original. Reitenhaslach verkaufte nämlich Pfaffendorf 1311 diesem Kloster (Urk. Abschr. 1756 b. w. o.). — F. Kummer (wie Anm. 13), S. 315 f. — <sup>16</sup> F. Kummer, w. o., S. 316 f. — Pichling bei Primaresburg, zum Unterschied von Pichling bei Weißkirchen, das gleichfalls den Wildoniern gehörte; daher für die Lage der Burg nicht beweisend. — <sup>17</sup> Orig. Urk. 1643. — <sup>18</sup> Urk. 1846. — <sup>19</sup> Urk. 1673, 1673 a, 1673 b, gesiegelt von Margarethe (erhalten). — F. Kummer, w. o., S. 278 A 1. — 1309 gab Walter Prueschink dem Kloster Stainz zwei Huben zu U.-Edelstauden („Hesleinstauden“) und bekam dafür einen Hof zu Glatzau („Gletschau“), da er selbst aufsaß. Der Tausch erfolgte mit Zustimmung seines Herrn Ortolf von Kranichberg, die Urkunde (Abschrift 1732 aus Stainzer Kop.Buch) siegelte Margarethe. Also Trenstein-Grazer Besitz. — <sup>20</sup> Orig. Urk. 1855 b aus dem Klarissenkloster in Judenburg? Eine Abschrift um c. 1600 aus dem Kloster Paradeis in Graz. — Kummer, w. o., S. 278 A 1. — Die Kranichberger stellten die Urkunde aus nach Rat ihres Schwagers („Geschweien“) Ulrichs von Walsee, ihrer Vettern Ulrich und Hartnid von Stadeck und des Herrn Seifried von Kranichberg. — <sup>21</sup> Urk. Abschr. 1876 a u. b, 1877 b. — <sup>22</sup> Orig. 1968 a u. b. — Kummer, w. o., S. 278 f. — Margarethe hatte übrigens die Leobner Dominikaner, die Judenburger Klarissen und Göß mit Geld bedacht (1313), Urk. n 1783 a, 1784 und 1785 d. — <sup>23</sup> Orig. Urk. 1214. Die Freunde, d. h. Verwandten und Verschwägerten Heinrichs: die Brüder Wulfing und Ortolf von Trenstein, Wernher von Schlierbach und Ulrich von Wildon, führten am 1. Oktober 1282 das Vermächtnis durch: 1 Pfund Einkünfte bei Gnas, zwei Huben bei Strechau und zwei Lehen in Donnersbach. — Urk. 2166. — <sup>24</sup> Urk. Abschr. n 2255 c, 2422 i, 2426 c, 2443 b, 2510 b und 2544 f; 2563 b, 2570 a, 2575 b, 2588 a, 2612 a, 2724 a, 2724 b, 2855 d, 2881 b, 2921 d und 2976 b. Zahn wie Anmerkung 4, S. 61. — <sup>25</sup> n 2248 d, 2280 d, 2284 c, 2510 b, 2544 g. — <sup>26</sup> n 2067 b. — <sup>27</sup> Not. Bl. IX S. 135 n 108; Orig. Urk. n 2416 a. — <sup>28</sup> Wie ich in meinem Beitrag „Trenstein“ (Bl. f. Heimatkunde 27. Jg. 1953, S. 70, vermerkt hatte, allerdings mit einem „vielleicht“. — <sup>29</sup> Urk. Abschr. 2062 f, 2964 und 3407 b. — <sup>30</sup> Zahn w. o., S. 70—77. — <sup>31</sup> Belehnung 17. November 1443, Andree und Martin Reichenegger 2. Dezember 1449 und 4. Jänner 1459, dann Martins Schwester Margarethe Dürnpacher 1466 und 1488 (Urk. Abschr. 5876 b, 6715 c, 7174 b und 8392), sie verkaufte mindestens die Gumpen und das Feichtengut bei Strechau dem Thoman Moosheimer. Das Angergut und das Feichtengut am Erlsberg erwarb vor 1466 das Kloster selbst. — <sup>32</sup> Darauf Christoph Prankher. — <sup>33</sup> Verkauf dem Kloster. — <sup>34</sup> Tauschte das Kloster von ihm ein. — <sup>35</sup> Ende des 15. Jahrhunderts: Putterer. — <sup>36</sup> Ende 15. Jh.: Lienhard Angerer zu Judenburg und seine Söhne (½ für Dorothe, Witwe Wolfgangs des Resner). — <sup>37</sup> Ende des 15. Jh.: Moritz Stainacher und seine Söhne Wilhelm und Franz. — <sup>38</sup> Belehnt 25. November 1443 und 15. November 1457.

—<sup>39</sup> 14. November 1444; Mitte 15. Jh.: Alban Drikopf 12. Dezember 1450. —  
<sup>40</sup> Weniger zu Fischern, Okkutter zu Rottmann. —<sup>41</sup> Steirische Waldbehrung (Waldtomi) gedruckt. —<sup>42</sup> 1527 Leibsteuer, 1492 Urbar. —<sup>43</sup> Urk. 2067 b. —  
<sup>44</sup> Wichner, Admont, 2. Bd., S. 389 n. 254. — 1273 verkaufte das Hospital am Sem-  
 ner, w. o., S. 123 und 369 n. 229. Nach dem Urbar von 1434 im Amt Irduing; „Ehndl-  
 Stroner auf der Öd vom Orelis“. Die Schwaige war demnach ein Zulehen geworden.  
 —<sup>45</sup> StUB I n. 267, S. 280 zu 1147, richtig 1187/8, Wildoner Urkunde; Diemar mit  
 seinem Sohn Weclio erster Zeuge nach den Riegersbrunnern; n. 377 S. 362; 433, 410 zu  
 1160, richtig 1187/8, Wildoner Urkunde; n. 492 S. 458 Diemar mit seinem Neffen  
 Konrad; 517, 485; 583, 549 mit seinem Sohn Weclio, dieser vielleicht identisch mit  
 Weclio von Dachenberg; II n. 280 S. 376 (irrig zu c. 1230, gehört zu 1245); 304, 403;  
 Pergern und Puhelarn); II n. 280 S. 376 (irrig zu c. 1230, gehört zu 1245); 304, 403;  
 447 und 448 S. 560 ff. III S. 65 n. 11, S. 105 n. 47 und S. 106 n. 48; S. 151 n. 85, —  
<sup>46</sup> StUB I n. 178 S. 186; 185, 197; 188, 200; 169, 168; 501, 465. — 1152 (n. 348 S. 336  
 folgen dem Adalbero in einer Admonter Tradition als Zeugen Wolfram, Sarwin, dieser  
 wohl identisch mit Sarwin, Bruder des Konrad von Winklern (n. 349 S. 336) — bei  
 der Seltenheit des Namens — auch mit Sarwin von Gröbning, c. 1155 (Adm.Trad.,  
 n. 372 S. 359). —<sup>47</sup> StUB I n. 155 S. 158; 323, 317; 510, 476; 517, 484 (hier auch ein  
 Wolfher von Strehen), stets in Admonter Traditionen. Adalbero von Ennstal c. 1130  
 n. 138, S. 147 (Monumenta Carinthiae III n. 572 zu 1123—1130), merkwürdigerweise  
 in einer Urkunde für St. Lambrecht und St. Paul, deren Vogt Graf Bernhard von Mar-  
 burg war. Weil jedoch die Vogtei über St. Lambrecht seit 1122 dem Markgrafen von  
 Steyr gehörte, kann die Urkunde nur zu 1129—1140 gehören (Bernhard Vormund  
 Otakars III.), daher wird 1130 wohl richtig sein. —<sup>48</sup> StUB I n. 214 S. 224 (Garstener  
 Fälschung, angeblich 1143); 569, 539; 580, 547 (c. 1175, Gering, Traditor nach Admont  
 für den Markgrafen); Gering und Adalbero (c. 1175, Vorrn, 564, 536); 583, 549; 606  
 574; 631, 602 (1184, erster Zeuge, Adm. Urk. des Herzogs); 649, 627; 662, 641; Gering  
 von Ennstal 1138 landest. Ministerial 175, 177; c. 1175 n. 569 S. 540 (Mon. Carinthiae  
 III n. 1074, Wildonier Urkunde für St. Paul). —<sup>49</sup> StUB I n. 577 S. 545 (der als Zeuge  
 genannte Otto ist wohl der O. von Winklern um 1190 n. 713 S. 703?); 666, 643; 673  
 648 (statt „nach 1185“ richtiger „um 1195“); II n. 13 S. 36. — Vgl. Anm. 6. —<sup>50</sup> Steh  
 S. 9. —<sup>51</sup> A. Gasparitz, Reun im 14. Jh. (Mittel. 43. Bd. S. 35). —<sup>52</sup> R. Baravalle,  
 Steir. Burgen und Schlösser I S. 63. —<sup>53</sup> 1366 Melzermühle s. S. 39; ob Melzner in  
 Erlberg, Rottmann Rosenkranzbruderschaft? —<sup>54</sup> Rabenschwaig im Oppenberg  
 Gamminger Lehen der Reichenegger 1443 (1454); ebenda Rosenstein (Rastein) 1443 Lehen  
 des Christoph Prann, 1492 seiner Tochter Margareth. Urk. Abschr. 5876 b (6715 c,  
 5875 e und 8875. —<sup>55</sup> Urbar des Stiftes Rottmann von c. 1506, Grundbuch 177a,  
 Gülterschätzung der Herrschaft R. und der Pfarre Irduing. Diese besaß 1542 eine Gült  
 von 55 ff 6 β 17½  $\frac{1}{2}$ , 33 rucksässige Untertanen, 11 Herberger, 5 Zuhörer, 2 Leer  
 Hofsätten Die Kirche: 6 rucksässige Holden und Herberger. 1768 erhielt die Pfarre  
 8 Güter und Kenschler zurück, gelegen im Markt Irduing und auf dem Raumberg. —  
 Die Urkunde von 1436 im Stift Admont, Abschrift 5582 c, L.A. —<sup>56</sup> Nach dem älteren  
 Grundbuch Haus Nr. 10, franz. Kataster: Stadler irrig Nr. 13 (Wenigmoser). —  
<sup>57</sup> Grundbuch: Fuchsberg Nr. 10, nach dem franz. Kataster: Holzer unter Herrschaft  
 Stainach. —<sup>58</sup> Grundbuch: Spitalgült Liezen. —<sup>59</sup> Montag im Grundbuch Nr. 11; nach  
 wie der Mayr), fehlt im Kataster. — Limprecht im Grundbuch Furauch Nr. 11; nach  
 dem Kataster unter Wolkenstein, dafür im Grundbuch Ebneregut Nr. 15 unter W.  
 1542 Gülterschätzung Hofmann, Herrschaft Grünhöbel: O. Moser; Herrschaft Neuhans  
 Götz am Pritrofgut, Knöll, Milpacher, Brandl auf der Rantschwaig, Rosensteiner,  
 Schwarzeneschwaig, Klammer, Montag. —<sup>60</sup> Herrschaftsarchiv Donnersbach, L.A. — Die  
 Herrschaft wurde auf 70,955 Gulden, 3 Schilling, geschätzt, die Kaufrechtler hatten  
 den 3. Pennig zu erlegen, Sterbrecht war noch ein Stück Vieh. Der Ennstaler Meizen  
 wurde 2 Grazer Viertel gleichgestellt, unfafte demnach etwa 150 bis 160 Liter  
 (Baravalle, Steir. Burgen und Schlösser II, S. 422). —<sup>61</sup> Nach Göth, Das Herzogtum  
 Steiermark (3. Bd., 1843), S. 235, gab es im Schloß ein Stockurbar Nr. 3, jedenfalls  
 das von Zahn veröffentlichte Gamminger Kopialbuch (s. Anm. 4).

Richtigstellung:  
 Auf der Karte Donnersbach-Wald statt Itzinger: Itzinger.

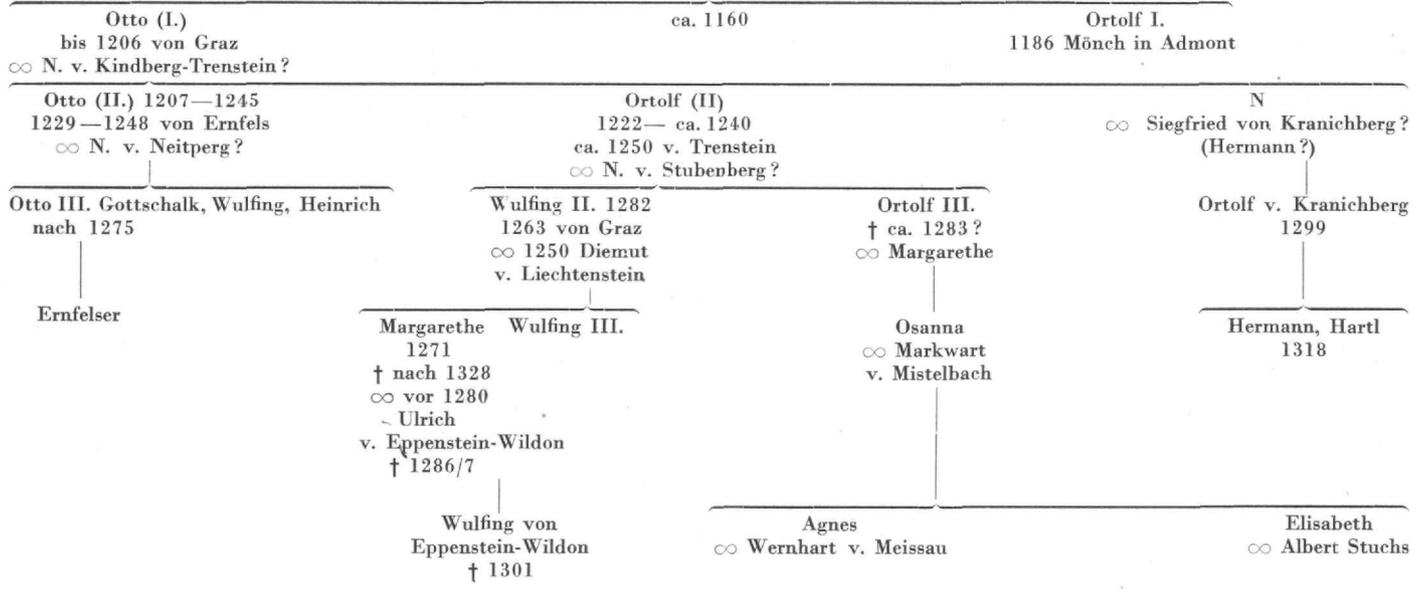
DIETMAR I.

1129 von Graz

Dietmar II.

von Graz ca. 1155—1188

∞ N. v. Winklern-Strechau? (von Ort?)



F. Popelka, Untersuchungen zur ältesten Geschichte der Stadt Graz (Zeitschrift, 17. Jg., 1919, S. 286 ff).  
 H. Ebner, Die Herren von Ernfels (Zeitschrift, 44. Jg., 1953).  
 F. Posch, Siedlungsgesch. d. Oststeiermark (MÖIG 13. Erg. Bd., 1941, S. 473).